

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-301
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



Es wird hochsommerlich!

Aus der Ferne majestätisch – aus der Nähe aber zerstörerisch! Eine typische, große Unwetterwolke.
Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Nach langer Zeit ist das jetzt endlich mal wieder ein hochsommerliches und vor allem warmes Wochenende! Die 30 Grad gab es an einem Wochenende zuletzt bei uns am 19. und 20. Juni.

Region Rhein-Main – Seitdem war es samstags und sonntags nie so warm und eigentlich immer wechselhaft. Zur Sonne kommen jetzt nur zeitweise ein paar Wolken. Das Gewitterrisiko bleibt klein und steigt erst zum Montag hin an. Damit wird die neue Woche wieder langsam kühler und etwas unbeständiger mit neuen Schauerwolken und örtlichen Gewittern.

Gewitter hatten wir in diesem Sommer ja zur Genüge. Oft waren sie auch heftig und richteten viele Schäden an. Das ist jedes Jahr der Fall – und das war bei unseren Vorfahren nicht anders. Daher stellt sich für die Menschen schon seit jeher die Frage, wie man am besten die Auswirkungen von Gewittern verhindern oder zumindest verringern kann. Heutzutage liefern hier beispielsweise Blitzschutzanlagen, Regenrückhaltebecken oder Hagelnetze in der Landwirtschaft unschätzbare Dienste. In früheren Jahrhunderten gab es allerdings auch noch andere Maßnahmen und Brauchtümer, um Gewitter zu „bekämpfen“. Oft waren diese religiös begründet, denn man hat das Gewitter naturwissenschaftlich noch nicht verstanden und es vielmehr als „Zorn Gottes“ angesehen. So hat man in unserer Heimat das gemeinsame Essen bei einem Gewitter unterbrochen und gebetet, um Gott milde zu stimmen.

Aus dem Vogelsberg (und nicht nur von dort) sind sogenannte „Donnerkeile“ bekannt. Das sind spitz zulaufende Steine, die man ins Mauerwerk eines Hauses eingelassen hat, damit dort der Blitz nicht einschlagen sollte. Außer diesen passiven Schutzmaß-

nahmen hat man aber auch schon immer versucht, „aktiv“ ins Gewittergeschehen einzugreifen, um ein Unwetter abzuschwächen. Die Wettergeschichte ist voll von rührenden und skurril anmutenden Versuchen, hier einen Erfolg zu erzielen.

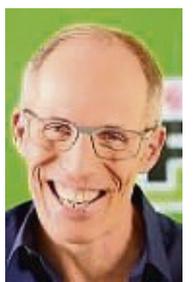
So hat man zum Beispiel geglaubt, dass Schall Gewitter zurückweichen lässt. Aus diesem Grund hat man in vielen Gegenden während der Gewitter die Kirchenglocken läuten lassen, das sogenannte Wetterläuten. Gut gemeint, aber wirkungslos – und in manchen Fällen auch tödlich: Denn während des Glockenläutens sind so manche Frauen und Männer in der Kirche vom Blitz erschlagen worden, hauptsächlich in Südbayern und in Österreich.

Diese „Schallmethode“ hat man auch beim Hagel angewandt. So waren sogenannte Hagelkanonen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert groß in Mode, und auch heute gibt es tatsächlich Zeitgenossen, die an die Wirksamkeit dieser vollkommen nutzlosen Geräte glauben (etwa am Bodensee oder in Ostdeutschland). Denn ein Gewitter juckt es überhaupt nicht, ob es unter ihm am Boden knallt oder nicht. Schließlich donnert es ja auch in einer Gewitterwolke, ohne dass der Hagel davon beeinflusst wird. Eine Hagelkanone ist vielmehr eine Quelle unnötiger Lärmbelästigung für Mensch und Natur, ihre Betätigung stellt somit eigentlich eine Ordnungswidrigkeit dar.

In diesem Zusammenhang ist auch die Hagelfliegerei als unwirksame „aktive“ Schadensbekämpfung und als pseudowissenschaftlich zu bezeichnen (jedenfalls zum allergrößten Teil). Hierbei steigen Flugzeuge bei Gewittergefahr auf und versuchen, im

Aufwindbereich eines Gewitters Silberjodid einzubringen. Das Gewitter soll durch diese „Impfung“ quasi dazu gebracht werden, durch ein Mehr an Kondensationskernen Regen oder wenigstens kleineren, statt großen Hagel zu produzieren. So etwas funktioniert aber nur in der Theorie und im Labor. Bestenfalls auch noch bei einem kleinen, isolierten Gewitterchen, das sich gerade in Entwicklung befindet und wo man mit einem kleinen Flieger an den Aufwindbereich der Wolke herankommt. Doch bei den großen Superzellen oder Multi-Zellen, die für die meisten starken Hagelschläge verantwortlich sind, funktioniert so eine Methode überhaupt nicht. Denn diese Monster sind sich selbst verstärkende Systeme, die sich schon Dutzende bzw. Hunderte Kilometer vorher entwickeln und dann mit hoher Geschwindigkeit übers Land walzen. Bei solchen Geräten kommt kein Flieger dieser Welt auch nur in die Nähe der Zone, in der die Luft für die Hagelbildung angesogen wird. Und selbst wenn dies gelänge, würde es diese Riesensysteme überhaupt nicht interessieren. Da man nie vorher weiß, wie sich Gewitter entwickeln, kann man auch nicht feststellen, ob sich ein Gewitter mit „Impfung“ anders verhält als ohne „Impfung“. Nicht umsonst gibt es bis heute keine einzige unabhängige und allgemein von der Fachwelt anerkannte Studie, aus der ein definitiver Erfolg der Hagelfliegerei hervorgeht. Bislang ist und bleibt diese nichts weiter als ein großer Selbstbetrug, der höchstens dazu nützt, einen „gefühlten“ Schutz zu erzeugen. Ärgerlich ist dabei aber, dass zum Erzeugen eines bloßen Gefühls auch öffentliche Gelder verschwendet werden.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd